

menhänge nur geahnt wird oder verschüttet ist. Es sind keine Nebensächlichkeiten: Gott in seiner Absolutheit, die alles andere relativiert und so den Gläubenden zur Indifferenz befreit (wohl Rahners Exerziatenerfahrung); dieser Gott in seiner Selbstgabe sich einstiftend in die Unheilsgeschichte der Welt, um sie zur Heilsgeschichte zu wenden; diese wieder als begonnener Prozeß, der der Vollendung zudrängt; Gott als Zukunft der Welt und eines jeden. Wieder einmal lohnt es sich, in Rahners Schule zu gehen.

Linz

Johannes Singer

■ KOLVENBACH PETER-HANS, *Der österliche Weg. Exerzitien zur Lebenserneuerung*. (240). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1988. Geb. DM 26,—.

Der Autor ist Generaloberer der Gesellschaft Jesu und hat in der Fastenzeit 1987 für Papst Johannes Paul II. und seine engsten Mitarbeiter Exerzitienvorträge gehalten, die nun in Buchform erschienen sind. Die 22 Meditationen gehen jeweils von Schrifttexten aus, die der Liturgie der ersten Fastenwoche entnommen sind. K. vermeidet jede vordergründige Frömmigkeit. Immer führt er die Gedanken, reich an menschlicher und geistlicher Erfahrung, hin zum tiefsten Geheimnis Gottes. Zugleich läßt er die Realität dieser Welt in ihrer ganzen Bedeutung und oft Unerbittlichkeit bestehen. Eben in diese Welt hat sich ja Gott inkarniert, um sie zum „großen Pascha“ zu führen. So wird etwa in mehreren Abschnitten eine tiefe Sensibilität des Autors für Armut und Hunger in der Welt spürbar. Typisch dafür ist vielleicht die Betrachtung „Unser tägliches Brot gibt uns heute (Mt 6,11)“. Besondere Erwähnung verdient, daß sehr viel östliche und westliche Vätertradition in die Betrachtungen einfließt. Im Anhang werden außerdem noch „Begleittexte geistlicher Meister zu den Meditationen“ geboten.

Der Leser wird etwas Geduld brauchen, um sich einzulesen. Die Sätze sind meist lange und die Gedanken bewegen sich eher auf hohen Reflexionsstufen. Wer aber diese geistige Anstrengung nicht scheut, wird von dem Buch in tiefgreifender Weise geistlich auf den „österlichen Weg“ Jesu geführt werden.

Garsten

Max Mittendorfer

■ BLANK JOSEF, *Als sie den Herrn sahen, freuten sie sich. Österliche Wirklichkeit*. (80). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 10,80.

In diesem Büchlein des bekannten Neutestamentlers Josef Blank geht es um Meditationen, die die Erfahrung und Freude von Ostern gegenwärtig werden lassen. Denn Christsein bedeutet ja, aus der Wirklichkeit von Ostern leben. Und dazu wollen uns diese „Theologischen Meditationen“ helfen. Dabei ist es aber notwendig, daß wir alle Evangelien vom Osterglauben her, das heißt von „rückwärts“ lesen. Denn in ihnen spricht ja der irdische Jesus als der Auferstandene, aber auch umgekehrt der Auferstandene als der irdische Jesus. Letzteres gilt ganz besonders für das Johannesevangelium. Die Reden des johanneischen Jesus sind ja „theologische Offenbarungsreden“, wie man sie vom irdischen Jesus nicht erwarten konnte. Sie versucht Blank, ausgehend vom Osterbericht des Johannesevangeliums, zu erschließen.

Dabei ist zu bedenken, daß es an Ostern nicht nur um die Verkündigung von Vergangenem, sondern vor allem um den „gegenwärtigen Christus“ geht.

Zuerst wird „Die johanneische Darstellung der Tempelreinigung (Joh 2, 14—22)“ aufgegriffen. Es ist das eine Auseinandersetzung mit der jüdischen Tempelfrömmigkeit, die sich durch das ganze Johannesevangelium zieht. Mit Jesus ist ja das Ende des bisherigen Opferwesens gekommen. Und an die Stelle des Jerusalemer Tempels wird der auferstandene Herr Jesus Christus treten (V. 20: „Er sprach vom Tempel seines Leibes“). Von der Auferstehung her erschließt sich ja erst das wahre Verständnis Jesu, das Gesamtverständnis der Heilsgeschichte und schließlich das volle Verständnis für die Wirklichkeit Gottes und des Menschen.

Dann folgt die „Erhöhung des Menschensohnes“ (Joh 3,13; 8,28; 12,31—34; 20,19—20,25). Hier geht es um die Zusammenschau des Gekreuzigten und Auferstandenen. Der „Menschensohn“ wird als himmlisches Wesen vorgestellt, der beim Endgericht als Stellvertreter und Beauftragter Gottes in Aktion tritt. Den Beginn aber der „Erhöhung und Verherrlichung Jesu“ sieht Johannes schon im Kreuz, an dem der Menschensohn „erhöht“ wird. Das Kreuz ist aber auch der Ort, an welchem die Liebe Gottes zur Welt offenbar wurde. Die letzte Meditation handelt dann über die „Gegenwart des ewigen Lebens“ (Joh 3,16—21; Joh 4,7—10; 5,19—27). „So sehr hat Gott die Welt geliebt . . .“, das ist der letzte Grund für das in Christus verkörperte Heilsgeschehen. Der Wille Gottes ist also „Heilswille“, der die Rettung des Menschen will, also „Liebe“. Und das wirkliche Heil ist nach Johannes „das Leben“, „das ewige Leben“, und das wird dem Menschen einzig und allein durch Jesus Christus zuteil, denn er ist selbst „das Leben“, der Lebensträger und daher auch der Lebensspender. Darum ist „das ewige Leben“ reines Geschenk, Gabe, göttliche Gnade. Glaube (die „Wesenstat des ganzen Menschen“) und Liebe sind bereits der Beginn der Teilhabe an der Lebenswelt Gottes, des Gottes, der die Liebe ist. Und wo Jesus Christus geglaubt und geliebt wird, da findet auch Ostern immer wieder statt. So können wir jetzt schon die österliche Wirklichkeit des neuen und ewigen Lebens ergreifen, welche der Beginn der ewigen Zukunft des Menschen in der Liebe Gottes ist.

Linz

Siegfried Stahr

■ RATZINGER JOSEPH, *Diener eurer Freude. Meditationen über die priesterliche Spiritualität*. (112). Herder, Freiburg 1988. Geb. DM 16,80.

Aus Predigten bei Gottesdiensten in Priesterseminarien oder zu festlichen Anlässen für Priester sind die vorliegenden Meditationen entstanden. Als Ausgangspunkt diente jeweils die Evangelienperikope der Tagesmesse. Dies allein führt zu einer gedanklichen Weite, die neue Aspekte priesterlicher Existenz und Aufgabe eröffnet. Die einzelnen Ansprachen knüpfen an Lk 8,4—15 (Gleichnis vom Sämann), Lk 9,51—62 (Frage der Nachfolge), Lk 1,5—17 (heilswirkendes Gottvertrauen), Joh 21,1—14 (Ohne ihn ist alles vergeblich) und (Dienst des Zeugen), Mk 3,13—19 (Der Anfang ist Hinhö-